

Martí der Weltbürger



Das Reiterdenkmal für José Martí im New Yorker Central Park stellt den Moment dar, als er in der Schlacht gegen die spanische Armee viel zu jung tödlich verwundet wurde.
Bild: © Orlando Luis Pardo Lazo / elestornudo.com

José Martí verbrachte den größten Teil seines Lebens im Exil, in Spanien, Argentinien, Guatemala, Mexiko, Frankreich, Venezuela und den Vereinigten Staaten. Fünfzehn Jahre lang, von 1881 bis 1895, lebte er in den Vereinigten Staaten, in einer für ihn und für den Kontinent entscheidenden Zeit. In den Vereinigten Staaten wuchs er zum Intellektuellen und schrieb die Gedichtsammlungen „Ismaelillo“, „Versos libres“ und „Versos sencillos“, den Roman „Amistad funesta“ sowie mehr als 300 Artikel und journalistische Chroniken. Wie viele andere, die die Erfahrung des Exils mit einer besonderen Intensität erlebten, als sie zwangsweise aus ihrer Heimat verbannt wurden, tauschte sich José Martí über die Presse mit vielen Zeitgenossen aus, indem über ideologische, rechtlichen und institutionelle Grundlagen seiner Heimat artikulierte und so zu einem echten "Nation Builder" wurde.



Straßenschild auf dem José-Martí-Platz (Paris, 16. Bezirk).

Das Denkmal für José Martí in Madrid, gilt als Kunst im öffentlichen Raum. Es befindet sich auf der Plaza de Quito, 3 einer Erweiterung des Paseo de la Habana im Stadtteil Chamartín im Nordosten der Stadt.

„Mit allen und zum Wohle aller“



Darstellung der Rede, die José Martí am 26. November 1891 im kubanischen Lyzeum in Tampa hielt. (CC0)

José Martí hatte bemerkenswerte Rednerfähigkeiten. Für den Verein MenschenDeCuba e.V. sind heute seine Gedanken aktueller denn je. Fragmente einer seiner historischsten Reden:

„Kubaner:

Für Kuba, das leidet, mein erstes Wort. Kuba muss als Altar betrachtet werden, auf dem wir unser Leben opfern, und nicht als Podest, auf dem wir uns über die Heimat erheben.

...
Vereinigen wir uns, vor allem, in diesem Glauben; reichen wir uns die Hände, wo wir alle sie sehen können, zum Unterpfand dieser Entscheidung, die nicht ungestraft in Vergessenheit gerät kann; sperren wir jener Republik den Weg, die nicht mit den Mitteln vorbereitet wird, die der Würde des Menschen gerecht sind, zum Guten und zum Wohlstand aller Kubaner.

...
Hier, wo wir über die Abwesenden dort wachen, wo wir das Haus wieder aufbauen, das dort auf uns einstürzt, wo wir schaffen, was an die Stelle dessen tritt, was dort zerstört wird, hier gibt es kein Wort, das mehr wie das Licht der Morgenröte ist, keinen Trost, der mit größerer Freude in unsere Herzen eindringt als dieses unbeschreiblich glühende Wort eines Kubaners!

...
Es ist mein Traum, es ist jedermanns Traum; die Palmen sind wartende Bräute: und wir müssen die Gerechtigkeit so hoch wie die Palmen setzen!

...
Das ist der Grund für diese Stadt, das ist die ganze kubanische Emigration, das ist, was wir getan haben, in diesen Jahren der Arbeit ohne Ersparnis, der Familie ohne Freude, des Lebens ohne Genuss, des verdeckten Todes. Der Heimat, die dort zerfällt und vor Verrottung blind geworden ist, müssen wir die fromme und weitsichtige Heimat bringen, die sich hier erhebt!

...
Und legen wir um den Stern in einer neuen Fahne diese Formel der triumphierenden Liebe: Mit allen, zum Wohle aller!“

José Martí

José Martí 170 Jahre kubanische Identität



„Martí in seinem Büro an der 120 Front Street, New York“ Ölgemälde von Herman Normann, 1891 (CC0)

José Julián Martí y Pérez (* 28. Januar 1853 in Havanna; † 19. Mai 1895 in Dos Ríos, Jiguaní, Oriente) war ein kubanischer Poet, Journalist, Philosoph und Politiker. Er ist Kubas Nationalheld und Symbol für die Freiheit und Unabhängigkeit seines Landes. Anlässlich des 170. Jahrestages seiner Geburt erweisen wir dieser wichtigen Figur der kubanischen Identität die Ehre. Mit seinen Thesen über Freiheit und Demokratie, vertritt er das gesamte kubanische Volk. Das kommunistische Regime versucht, mit Hilfe der Hervorhebung einzelner Aspekte seiner Ideologie, das eigene Vorgehen in Kuba zu rechtfertigen. Es benutzt zum Beispiel die anti-imperialistischen Aussagen von José Martí, um sich gegen die USA zu wenden. José Martí war in Wirklichkeit ein Humanist, der gegen jede Art von Imperialismus war und sich gegen Tyrannei und autoritäre Regime stellte.

Gefängnisporträt eines 17-Jährigen



Dieses Porträt von José Martí im Alter von 17 Jahren wurde am 5. April 1870 im Bezirksgefängnis von Havanna aufgenommen. Er schaut in die Kamera, ist kahlgeschoren, trägt eine Häftlingsuniform, schwarzen Hut und ist angekettet. Das Porträt war mit der Zahl 113 versehen, Nummer, die José Martí's Gefängnisakte zugewiesen worden war. Diese besagte, dass er von einem Kriegsgericht zu

sechs Jahren Zwangsarbeit im Bezirksgefängnis verurteilt worden war. Dies, weil er einen Brief an einen Kommilitonen geschrieben hatte, in dem er dessen Apostasie von Kuba beim Eintritt in die spanische Armee kritisierte. Im selben Fall wurde sein Freund Fermín Valdés Domínguez zu sechs Monaten strenger Haft in der Festung La Cabaña verurteilt, da er den Brief zusammen mit Martí unterzeichnet hatte.



152 Jahre später zeigt dieses Foto Rowland Castillo beim Hafteintritt in das Gefängnis „Jóvenes de Occidente“, in dem er wegen seiner Teilnahme an den Protesten vom 11 Juli 2021

zu fünf Jahren Haft mit Zwangsarbeit und Indoktrination verurteilt wurde. Zum Zeitpunkt seiner gewaltsamen Verhaftung, am 16. Juli 2021, war er erst 17 Jahre alt. In einem ersten, auf internationalen Druck revidiertem Verfahren, wurde er wegen Volksverhetzung zu 18 Jahren Gefängnis verurteilt. Das nur, weil er am 11. Juli 2021 von seinem Recht auf freie Meinungsäußerung Gebrauch gemacht hatte. Sein Vater, Angel Rolando Castillo Sanchez, wurde am 18. Mai 2022 in einem Eilverfahren zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, weil er öffentlich die Freiheit seines Sohnes gefordert hatte. Nur eines kann Vater und Sohn am würdigsten vereinen: die Freiheit!

Rowland Castillo Bild: © Carolina Barrero / Twitter

Kuba heute nicht so wie Martí damals dachte

Ins Exil gezwungen aber mit der Möglichkeit in Spanien studieren zu können, reifte das politische Denken von José Martí weiter. Beispielsweise veröffentlichte er 1873 einen Aufsatz mit dem Titel „Die spanische Republik und die kubanische Revolution“, in dem er das Recht einer kubanischen Unabhängigkeit mit den gleichen Gründen untermauerte, auf denen sich die Entstehung der spanischen Republik stützte. José Martí erkannte, dass die Unabhängigkeit Kubas auf freiheitlich demokratischen Grundsätzen basieren muss. Für ihn sei „eine Verfassung ein lebendiges und praktisches Gesetz, das nicht mit ideologischen Elementen konstruiert werden kann“. Dieses steht im diametralen Gegensatz zu dem, was die heutigen Verfassung Kubas in ihrem Art. 5 postuliert:

„Die Kommunistische Partei Kubas, einzige, martianisch, fidelistisch, marxistisch und leninistisch, die organisierte Avantgarde der kubanischen Nation, gestützt auf ihren demokratischen Charakter und ihre ständige Verbindung zum Volk, ist die überlegene führende politische Macht über Gesellschaft und Staat.“

José Martí sympathisierte nicht mit dem Sozialismus. In seinem Beitrag „Künftige Sklaverei“ von 1886 warnte er vor den sozialistischen Gefahren: *“Vom Sklaven der Kapitalisten, wie es heutzutage heißt, würde er zum Sklaven der Funktionäre werden. Ein Sklave ist jeder, der für einen anderen arbeitet, der über ihn herrscht; und in einem solchen sozialistischen System würde die Gemeinschaft über den Menschen herrschen, der seine gesamte Arbeitskraft der Gemeinschaft überlassen würde.“*



Martí-Zitat als Bild: "Die sozialistische Idee birgt zwei Gefahren, wie so viele andere auch: die des fremden, verworrenen und unvollständigen Verständnisses und die des verborgenen Stolzes und der Wut der Ehrgeizigen, die, um in der Welt aufzusteigen, zunächst so tun als ob, um sich auf ihre Schultern als verzweifelte Verteidiger der Benachteiligten stellen zu können". Bild: © Nostalgia Cuba / Pinterest

Dichter, Herausgeber und Widerstandskämpfer



Von seinem Exil aus arbeitete José Martí unermüdlich daran, einen neuen Anlauf im Unabhängigkeitskampf gegen die spanische Kolonialherrschaft zu organisieren. Im Jahr 1892 gründete er die Kubanische Revolutionäre Partei und die Zeitschrift „Patria“. Folgend wurde er zur führenden Figur im Kampf für die kubanische Unabhängigkeit.

Wenige Jahre später traf José Martí den General Máximo Gómez auf der Dominikanischen Republik (Bild), wo beide das „Manifest von Montecristi“ unterzeichneten, jenes historische Dokument, in dem die Ziele des "Notwendigen Krieges" (1895-1898) proklamiert wurden.

Eines seiner bekanntesten literarischen Werke ist die Gedichtsammlung „Versos Sencillos“, deren Verse die Grundlage des Textes von „Guantanamo“ bilden, dem international wohl berühmteste kubanischen Lied.

„Yo soy un hombre sincero de donde crece la palma, y antes de morirme quiero echar mis versos del alma.“



Schallplattencover Celia Cruz – Guantanamo/Bravo Tico Records 1966 Bild: © discogs.com